

Seit einiger Zeit ist in Sandbostel eine neue Initiative tätig, der so genannte „Runde Tisch“. Die Organisatoren kritisieren die Arbeit der Stiftung Lager Sandbostel und sind mit den derzeitigen Verhältnissen im ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager unzufrieden und fordern mehr Würde für diesen historischen Ort. Sie kritisieren u. a. Grabungsverbote, politische Einflussnahme, einen Neubau sowie Gewerbebetriebe und die Straßenmeisterei auf dem Gelände.

Hierzu möchte der Vorstand der Stiftung Lager Sandbostel Stellung nehmen. Vorab aber einige Informationen zur Stiftung Lager Sandbostel. Bei der Gründung der Stiftung 2004 haben sich alle neun Träger der Stiftung auf einen Kompromiss verständigt. Seinerzeit wollte man ein kleines Grundstück gegenüber der ev. Lagerkirche kaufen; heute befinden sich 3,2 ha mit elf Gebäuden im Besitz der Stiftung. Die Verantwortlichen der Stiftung haben bisher rd. 1,9 Mio. Euro an Fördergelder eingeworben und die Gedenkstätte auf den Weg gebracht. Akzeptiert wurde auch ein friedliches Nebeneinander von Gedenkstätte und Gewerbebetrieben. Dieses wird auch von beiden Seiten praktiziert.

Unseres Wissens gibt es kein Grabungsverbot. Die Stiftung Lager Sandbostel hat in der Vergangenheit Grabungen durchführen können und wird sicherlich auch weiterhin Grabungsgenehmigungen bekommen, sofern sie beantragt werden. Allerdings sind auch wir gebunden an den gesetzlichen Vorschriften, d. h., wir müssen für entsprechende Lagerung sowie Konservierung der gefundenen Kulturgüter sorgen. Dazu ist die Stiftung derzeit finanziell nicht in der Lage und sieht außerdem auch keine Notwendigkeit für weitere Grabungen.

Es wird auch keine politische Einflussnahme auf die Gestaltung der beiden neuen Ausstellungen ausgeübt. Die Geschichte des Stalag X B wird so dargestellt, wie sie war und nicht so, wie es sich mancher Zeitgenosse wünscht. Natürlich gibt es unterschiedliche Ansichten über die verschiedenen Phasen des Lagers und den Werdegang der Gedenkstätte Lager Sandbostel. Das ist ein grundsätzliches Problem der „Oral History“. Die Wissenschaftler der Stiftung Lager Sandbostel werden aber frei von jeglicher Einflussnahme sich ihre Meinung bilden und auch dementsprechend in den beiden neuen Ausstellungen darstellen. Die Befürchtungen einer Einflussnahme von außen sind also unbegründet.

Mitglieder des „Runden Tisches“ schreiben von Massengräbern auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers. Wie der Projektkoordinator der Stiftung Lager Sandbostel, Herr Ehresmann, eindrucksvoll in seinem wissenschaftlich fundierten Artikel dargelegt hat, wurden die seinerzeit am Rande des Lagers vorhandenen Gräber in den 50er Jahren geöffnet und die Toten umgebettet. Es ist also sehr unwahrscheinlich, dass heute noch auf dem Gelände Gräber vorhanden sind. Wenn die Akteure um Buterfas und Ringen Informationen über noch vorhandene Gräber haben, sollten sie sich mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Verbindung setzen und ihr Wissen weitergeben, damit die Toten ein würdiges Grab bekommen können.

Des Weiteren kritisiert der Runde Tisch die „museale Erstarrung“ der Gedenkstätte. Diese Äußerung ist für uns völlig unverständlich, denn hier werden internationale Jugendworkcamps, Lesungen, Vorträge, Musikveranstaltungen, Sonderausstellungen und Gedenkfeiern durchgeführt, die Gedenkstätte beteiligt sich am Tag des offenen Denkmals und die Verantwortlichen der Stiftung werden gemeinsam mit der Gemeinde Sandbostel, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und mit Hilfe von Jugendgruppen sowie weiteren Interessierten das Namensziegelprojekt vorantreiben. Dieses Jahr werden voraussichtlich mehr als 8000 Besucher die Gedenkstätte aufsuchen, die Zahl der Schulklassen hat sich bis jetzt im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Die

Gedenkstätte Lager Sandbostel ist also in vielerlei Hinsicht aktiv und braucht den Vergleich mit anderen Gedenkortern nicht zu scheuen. Von einer „musealen Erstarrung“ kann also überhaupt keine Rede sein.

Kritisiert werden insbesondere die Gewerbebetriebe auf dem Gelände. Die Stiftung Lager Sandbostel ist der Ansicht, hier muss beides möglich sein: Gedenkstätte und Gewerbebetriebe. Alles andere wäre auch utopisch und nicht finanzierbar. Und ob eine Gewerbebeschau mit Kinderkarussell auf dem Gelände eines ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers angebracht ist, ist natürlich Ansichtssache. Die Stiftung Lager Sandbostel wurde hierzu auch nicht befragt. Akzeptiert man aber die Betriebe, muss man ihnen auch gestatten angemessen für sich zu werben.

Der Runde Tisch lobt- zu Recht- die Arbeit der Wissenschaftler der Stiftung Lager Sandbostel, kritisiert aber gleichzeitig die Verantwortlichen der Stiftung. Sie haben es aber erst ermöglicht, dass die Wissenschaftler hier arbeiten können. Ohne das finanzielle Engagement des Landkreises Rotenburg (Wümme), der Samtgemeinde Selsingen und Gemeinde Sandbostel wäre eine Gedenkstätte überhaupt nicht möglich gewesen. Bundesweit einmalig ist auch, dass sich alle Verwaltungseinheiten eines Landkreises an der Finanzierung einer Gedenkstätte beteiligen.

Zum zweiten Treffen des Runden Tisches am 10.10. bekam die Stiftung eine Einladung, der aber nicht gefolgt wurde. Zum einen betrachten wir das Vorgehen des Arbeitskreises sehr kritisch und überhaupt nicht zielführend und zum anderen zeigt uns deren Umgang mit Kritikern- deutlich zu sehen bei ihrer ersten Zusammenkunft am 7. September in Mintenburg- dass sie an einer sachlichen Diskussion nicht interessiert sind. Dieser Runde Tisch um Buterfas und Ringen hat sich unserer Meinung nach als ernst zu nehmender Gesprächspartner disqualifiziert.

Die Stiftung Lager Sandbostel legt großen Wert auf einen demokratischen und fairen Umgang mit unseren Mitmenschen, Mitglieder des Arbeitskreises offenbar nicht. Und solange das nicht gewährleistet ist, werden sich die Verantwortlichen der Stiftung Lager Sandbostel nicht mit Mitgliedern des Runden Tisches an einen Tisch setzen!

Der Vorstand der Stiftung Lager Sandbostel
Karl-Heinz Buck
Vorstandsvorsitzender